

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (11)

Kreisoberamtmann Werner Rosen und die Rückkehr Losheims zur Bundesrepublik

Hubert Jates

Im Frühjahr 2017 besuchte ich Herrn Werner Rosen in seinem schönen Domizil in Schleiden. Er wurde am 27. September 1923 als Jüngster von 3 Söhnen der Eheleute Josef Rosen (*1884 †1963) und Katharina Schäfer (*1884 †1945) geboren. Er besuchte die Volksschule Schleiden während 8 Jahren. Obschon es ein Gymnasium in Schleiden gab, war damals das Studieren viel zu teuer. Studienbörsen bzw. -beihilfen gab es nicht in den kargen 1930er Vorkriegsjahren. Der Vater war Schreiner und verdiente nicht viel; die Mutter betrieb ein kleines Geschäft mit Korbwaren - gedacht als Zubrot zur Aufbesserung der Haushaltskasse.

Werner Rosen wollte ursprünglich Arzt werden. Er hatte einen kleinen Geburtsfehler, eine Beinverkürzung von etwa 5 cm. Deswegen wurde er vom Militärdienst ausgemustert. In jungen Jahren trat er eine Lehrstelle beim Landrat in Schleiden an. Sein direkter Vorgesetzter in der kritischen Azubi-Zeit war Dr. Josef Schramm, der direkt dem Landrat Dr. Josef Graf von Spee (Landrat von Schleiden von 1916 bis 1933) unterstellt war. Von Spee war ein Bruder des berühmten Grafen Maximilian von Spee, der durch die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln im Südatlantik bekannt wurde, in der er auch den Tod fand (8.12.1914).

Nachkriegsjahre

1946 wurde das Schleidener Landratsamt vom Veller Hof zum Kloster Steinfeld umgesiedelt, da Schleiden zu 80% in Trümmern lag. Hier begann dann die Aufbauarbeit mit der amerikanischen bzw. britischen Besatzungsbehörde. Eine wichtige Aufgabe war die Lebensmittelversorgung der Bewohner. Mit der Währungsreform 1948 verbesserte sich



Werner und Helmut Rosen mit dem damaligen Aachener Bischof Johannes Pohlschneider 1973.
(Alle Fotos: Sammlung Werner Rosen)

die Lage, doch sie blieb kärglich. Man schlug sich irgendwie durch; besonders groß war der Hunger. Dennoch keimte auch wieder kulturelles Leben: Das Städtische Orchester Aachen und der Domchor gestalteten die ersten Kreismusikfeste im Kloster Steinfeld. Als Honorar erhielten die Musiker eine deftige Mahlzeit aus der Klosterküche.

Im Jahre 1945 lernte Werner Rosen

seine spätere Frau Klara Guthausen (*1927 †1995) kennen. Sie stammte aus Köln und ihre Familie war im Kloster Steinfeld evakuiert. Ihre verliebten Blicke trafen sich beim morgendlichen Milchholen, da sie dort den Mönchen bei der Stallarbeit half. Sie war die älteste von 4 Töchtern von Karl Guthausen, Polizeimeister und Leiter der Unfallabteilung der Stadt Köln, und seiner Frau Gertrud Steinhäusen.

Wiederaufbau und Neuanfang

Eine wichtige Aufgabe in der ersten Nachkriegszeit war die Wiederherstellung der deutsch-belgischen Beziehungen, die damals besonders unter der belgischen „Résistance“ litten. Die Bemühungen des Oberkreisdirektors Dr. Felix Gerhardus zur Verbesserung der Kontakte liefen zunächst über die Vereinswelt, da amtlicher Kontakt über die Ortsgemeinden verpönt bzw. gemieden wurde. Hoffnungsschimmer zeigten sich indes bei den jährlichen Grenzlandtreffen zwischen den Gemeinden und Dörfern Hellenthal, Rocherath, Wirtzfeld, Udenbreth, Büllingen und Losheim.¹

Oberst Victor Neels, Lagerkommandant des Truppenübungsplatzes Vogelsang, hat sich um die grenzüberschreitende Verständigung verdient gemacht. Für seine Bemühungen wurde er denn auch u.a. dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Seinen Namen trägt auch die neue Hängebrücke, die seit 2009 den Urftstausee überspannt. Wie diese Brücke zwei Ufer verband, so verband auch eine starke Freundschaft Victor Neels und Werner Rosen.

Losheim im Spannungsfeld zwischen Belgien und Deutschland

Nach dem Ersten Weltkrieg war das Dorf Losheim durch den Versailler Vertrag unter belgische Auftragsverwaltung gestellt worden. Dasselbe geschah auch am 23. April 1949. Damit begann eine folgenschwere Zeit für die Einwohner. Kaum etwas geschah, ohne dass man Rückschlüsse bzgl. einer deutschen oder belgischen Gesinnung zog. Selten hat sich ein Ort so auseinandergelebt wie Losheim in dieser Zeit. Den schon durch das Kriegsgeschehen gebeutelten Losheimer Bauern wurde nun von belgischer Seite signalisiert, dass es für die ca. 700 Morgen umfassenden Ländereien, die durch die Grenzziehung 1921 bei Belgien verblieben waren, ein Eigentumsproblem geben könne, wenn man sich wieder zu Deutschland hin wende.²



Werner Rosen mit Bundeskanzler Willy Brandt (links) und dem damaligen deutschstämmigen argentinischen Besitzer des Wildfreigeheges Hellenthal 1973.

Im Vorfeld der Rückkehr Losheims nach Deutschland (28.08.1958) erschien am 7. und 14. Februar 1957 in der St.Vithener Zeitung eine Anzeige über eine am 21.2.1957 in Manderfeld stattfindende Versteigerung von über 36 Hektar der aus dem Besitz eines Eduard von Roesgen beschlagnahmten Sequesterländereien stattfinden sollte. Der geschätzte Gesamtwert dieser Ländereien betrug 227.000 DM.

Die von-Roesgen'schen Ländereien konnten aufgrund belgischer Sonderregelungen nicht mehr von der Familie zurückgekauft werden. Der Kreis Schleiden interessierte sich aber brennend für diese Objekte, da man sie bei der anstehenden Flurbereinigung gut gebrauchen konnte. Oberkreisdirektor Dr. Gerhardus nahm sofort nach Bekanntgabe der Versteigerung Kontakt mit Dr. Meyers, dem damaligen Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, auf. Am nächsten Tag erhielt er prompt das erbetene Paket Bargeld.

Nun musste das Geld am Versteigerungstag nach Manderfeld gebracht werden. Da dieses Verfahren allen damaligen Finanzbestimmungen sowohl in Belgien als auch in Deutschland zuwiderlief, war diese Bargeldtransportfahrt nicht ohne gewisse Risiken. Auf die Frage des Düsseldorfer Geldboten an Dr. Gerhardus, ob denn keine Gefahren für den Geldtransport bestünden, antwortete dieser, es könne sein, dass die Geld-

überbringer sich abends im Lütticher Gefängnis wiederfänden.

Als Kurier hatte Dr. Gerhardus seinen Mitarbeiter Werner Rosen bestimmt, der die Fahrt nach St.Vith in Begleitung der damaligen Ortsbürgermeister Christian Manderfeld (Losheim) und Alois Christen (Kehr) antrat. Der Coup gelang: Die Ländereien gingen in den Besitz des Kreises über und die Herren fuhren im alten unauffälligen VW-Käfer mit „Kreis-Chauffeur“ am Steuer nach Losheim zurück.

Ab der Rückkehr 1958 an die Bundesrepublik wurde Losheim, dessen Bewohner nach dem Krieg Deutschland gegenüber noch recht skeptisch eingestellt waren, regelrecht vom Land NRW verwöhnt. Das Dorf war damals weit über seine Grenzen hinaus wegen seiner Straßenbeleuchtung bekannt. Auch baute man hier eine der ersten Kanalisationen mit neuester Klärtechnik. Die Schule wurde gründlich renoviert und mit modernsten Einrichtungen versehen. Das Dorf erhielt ein „Haus der Landfrau“ mit Kühl-, Wasch- und Schlachtraum. Straßen- und Wirtschaftswege wurden ausgebessert.

1 Siehe hierzu: Sproten, V.: Der Fluch der geschlossenen Grenze, in: ZVS 2017-12, S. 273.
2 Heinzl, M.: Bollenien. Eine kurze Episode in den belgisch-deutschen Beziehungen, St.Vith 2017, S. 82ff.

Diese und andere Investitionen dienen einem besseren Einvernehmen und auch einer Erhöhung der Anzahl Einwohner.

Im Dörfchen Kehr, das bis heute z.T. zu Losheim gehört, blieb alles beim Alten, d.h. so, wie es bei der Grenzziehung von 1921 festgelegt worden war und bis heute besteht: Die Hauptstraße teilt das Dorf in einen deutschen Teil (heute Gemeinde Hellenthal) und einen belgischen Teil (heute Gemeinde Büllingen). In der „bollenischen“ Zeit (1949-1958) war Kehr somit von Losheim getrennt und bildete eine eigene Gemeinde mit knapp 50 Einwohnern. 1953 wurde sogar eine eigene Schule für nur 7 Kinder gebaut. Kehr war damals die kleinste Gemeinde des deutschen Festlandes.³

Dat Wasser van Hellenthal oss jot

Zwischen 1968 und 1978 wurde die Olefalsperre gebaut. Sie dient als reines Trinkwasserbecken mit 20 Mio. m³ Inhalt. Seither können die angrenzenden Gemeinden mit sauberem Trinkwasser versorgt werden. Die Umgebung von Hellenthal war vortrefflich zum Bau der Talsperre geeignet, vor allem wegen der exzellenten Wasserqualität. Der Aachener Regierungspräsident Hubert Schmitt-Deegenhardt, von 1955 bis 1967 im Amt und als extremer Teetrinker bekannt, besorgte sich stets einige Liter des guten Hellenthaler Wassers.

Die benötigten Wassermengen wird über den Udenbrether Hochbehälter inzwischen auch zur Gemeinde Büllingen geliefert. Die Gemeinde Hellenthal war führend im Gemeindeverband. Zurzeit plant man eine Leitung bis nach Trier.

Überhaupt wurde der Ort Hellenthal von manchen Nachbargemeinden schon etwas beneidet, so auch wegen der Grenzlandhalle. Herr Rosen meinte, diese wäre vornehmlich wegen der vielen Grenzlandtreffen mit den belgischen Nachbargemeinden in den Nachkriegsjahren gebaut worden.

Gute persönliche Kontakte

Werner Rosen knüpfte in seiner langjährigen Tätigkeit und politischen Laufbahn überaus viele Kontakte. Seine Liebe zur Musik und seine guten Beziehungen zum „Collegium musicum“ der Uni Bonn und dessen Dirigenten und musikalischen Leiter Prof. Dr. Platen führten zu vielen Wochenendaufenthalten der Musiker in Hellenthal. Untergebracht wurden sie in der örtlichen Jugendherberge. Die Proben und Konzerte des Ensembles mit großem Chor bescherten dem Ort damals unvergessene Musikereignisse.

Mit Professor Dr. Schumacher, gebürtig aus Marmagen, heute wohnhaft in Nähe von Euskirchen, und einigen belgischen Forstbeamten

setzte er sich ab 1979 für den Erhalt der Narzissenwiesen in der Nähe von Rocherath ein. Diese Wiesen waren damals gefährdet, da die belgische Seite eher auf Holzwuchs und -ertrag bedacht war. Unter Mitwirkung von Prof. Schumacher gelang es, eine große Förderin zu gewinnen: Frau Loki Schmidt, Gattin des damaligen Bundeskanzlers. Ihrerseits brachte sie einen Sponsor aus Hamburg mit: Die Versandfirma Otto, bekannt durch den „Otto-Katalog“, spendete eine größere Geldsumme. Durch dieses Zusammenwirken entstand dann das heutige Naturschutzgebiet, das im Frühjahr immer wieder sehr viele Naturliebhaber anlockt.

Rosens Wirken wurde mit vielen Auszeichnungen gewürdigt. So erhielt er 1985 das Bundesverdienstkreuz am Bande als Anerkennung seines Einsatzes zur Vertiefung der grenzüberschreitenden Freundschaft. Ferner erhielt Werner Rosen im Jahre 2000 den Rheinlandtaler des Landschaftverbandes Rheinland, sowie die Verdienstmedaille des deutschen Zivilblindendenverbandes.

Fazit

Zum Abschluss meinte Werner Rosen: Das belgisch-deutsche Freundschaftsverhältnis hat sich damals so positiv entwickelt. Man kann heute feststellen, dass Losheim Teil einer wichtigen Keimzelle der europäischen Idee geworden ist. An dieser Keimzelle waren neben politischen Akteuren, u.a.: die Herren: Henry Hoen, Karl-Heinz Lambertz, die Oberbürgermeister Ernst, Dornseifer und Haas aus Hellenthal, Lejeune, Hagelstein und Palm aus Büllingen, sowie Königs aus Rocherath und Collas aus Manderfeld, mit ihrem großen Einflussbereich ganz besonders die vielen Ehrenamtlichen und Vereinsleute aus dem belgisch-deutschen Grenzraum beteiligt, die immer wieder darum bemüht waren, die Differenzen der Nachkriegsjahre zu überwinden. Unzählige Menschen waren beim Abbau der Gegensätze behilflich, ob durch einfache Kontakte und Begegnungen oder bei Festen und Austauschen aller Art.



Die Gebrüder Rosen: von links: Paul (lebt heute in Aachen), Werner und Helmut (†).

3 Siehe hierzu M. Heinzel: op.cit., S. 41ff.